

## **Ostern 2019: Predigt von Dorothee Becker, Seelsorgeraum Heiliggeist**

„Die Welt wird sich nur ändern, wenn wir uns ändern. Ich werde nicht schweigen. Ich werde gehört werden.“ Dies, liebe Mitfeiernde, sind die letzten Worte im Film Maria Magdalena, der letztes Jahr in unseren Kinos gezeigt wurde. „Ich werde nicht schweigen. Ich werde gehört werden“, das sagt Maria von Magdala, als die Apostel sie nach der Auferstehung zum Schweigen bringen wollen.

Gott sei Dank schweigt sie nicht. Gott sei Dank spricht sie und verkündet, was sie erlebt, erfahren und gesehen hat. Gott sei Dank wurde sie gehört. Sonst wären wir sicher nicht hier.

Maria von Magdala. Sie ist Jesus nachgefolgt, hat ihn geliebt und an seine Botschaft geglaubt. Sie hat Schreckliches durchgemacht; sie ist mit Jesus durch den Horror des Karfreitags gegangen, hat ihn am Kreuz qualvoll sterben sehen, war bei der Beisetzung dabei und will ihm nun den letzten Liebesdienst erwei-

sen: seinen geschändeten Körper einbalsamieren, wie es üblich war. Das alles unter der Bedrohung durch die Römer und die Hohepriester – wer sich zu einem als Verräter Gekreuzigten bekannte, war selber verdächtig, ein Verräter zu sein.

Eine starke Frau.

Und dieser Frau wurde die Botschaft anvertraut, den Brüdern den auferstandenen Jesus Christus zu verkünden. Das ist stark, denn damals, zur Zeit Jesu, hatten Frauen kein Zeugnisrecht. Sie waren nicht glaubwürdig, weil sie Frauen waren. Maria von Magdala sollte das nie Dagewesene, das unglaublich Neue verkünden: Jesus lebt. Ich habe ihn gesehen. Nicht nur gesehen, sondern offenbar auch berührt, umarmt – denn so erklärt sich das Wort Jesu: Halte mich nicht fest.

Und wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, wie schwer es ist, loszulassen. Um so wichtiger ist es, dass wir es immer wieder einüben und neu lernen. Im eigenen Leben. Und in der Kirche. Auch die Kirche ist

gefordert, loslassen zu lernen. Damit Neues entstehen kann.

Es ist Schreckliches geschehen in unserer Kirche. Das ist nicht wieder gutzumachen. Aber es muss verhindert werden, dass es wieder geschieht. Dazu muss Kirche sich verändern. Muss neu werden. Muss sie all das hinter sich und loslassen, was lebensfeindlich ist: Strukturen, die Machtmissbrauch begünstigen, bedingungslosen Gehorsam fordern und Hierarchiedenken fördern; Bedingungen, die dazu führen, dass es kaum noch Priester gibt, die die Sakramente spenden können; moralische Vorschriften, die mit dem Leben nichts mehr zu tun haben und es einengen und behindern. „Schafft den alten Sauerteig weg,“ sagt Paulus, „damit ihr neuer Teig seid.“ Dafür ist es höchste Zeit. Neuer Teig, damit auch weiterhin das Brot des Lebens die Menschen in der Kirche nähren kann.

Über Maria von Magdala sagte Bischof Felix am Montag in seiner Predigt während der Chrisam-Messe: „Maria ist die erste Zeugin und Verkündigerin der Auferstehung. Und sie schafft zusammen mit den ande-

ren Frauen ein Kontinuum. Es sind die Frauen – und nur die Frauen – die Kontinuität zwischen Leben, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi garantieren. Nur sie waren dabei! Während andere – vor allem Männer – sich feige aus dem Staub machten.“ Deutliche Worte unseres Bischofs.

Maria von Magdala ist die erste Zeugin. Maria ist ausgesandt von Jesus selbst, den Jüngern seine Auferstehung zu verkünden. Sie ist eine Gesandte. Nichts anderes bedeutet das Wort Apostel.

Wenn Jesus selber Maria von Magdala zur Apostelin berufen und sie ausgesandt hat – und das hat selbst Papst Franziskus vor drei Jahren anerkannt –, kann es dann heute richtig sein, wenn Frauen die Berufung zum besonderen Dienst der Priesterin und der Diakonin abgesprochen wird? Die Zulassungsbedingungen zu ändern, wäre eben nichts fundamental Neues, sondern die Rückkehr zu unserem Fundament. Dann wird nicht alles gut in der Kirche, denn zu viel Glaubwürdigkeit ist ihr schon abhanden gekommen. Aber es wird Gerechtigkeit denen widerfahren, die in der Taufe

dieselbe Berufung durch Jesus Christus erfahren haben wie die Männer. Es wird nicht mehr das Geschlecht als Auswahlkriterium für die besondere Nachfolge Jesu gelten, sondern die Taufe.

Ostern ist das Fest der unerhörten und nie dagewesenen Veränderung. Jesus hat den Tod er- und durchlitten, damit wahres Leben möglich ist. Unglaubliches ist geschehen und kann wieder geschehen. Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid!

Maria von Magdala hat nicht geschwiegen. Frauen und Männer schweigen auch heute nicht. Und das ist gut so. Nur so kann sich Kirche verändern und zu ihrem Ursprung zurückfinden. Nur dann, wenn wir nicht schweigen, kann die gute Nachricht vom neuen Leben auch in Zukunft verkündet werden. Nur dann, wenn Frauen nicht darüber schweigen, dass sie von Jesus gerufen werden und seinen Auftrag hören: „Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen“, können genau diese Brüder das tun, was in ihrer Macht steht: die Strukturen ändern. Damit die Osterfreude für alle erfahrbar wird.

Frauen werden nicht mehr schweigen. Zu viel ist gesagt und verschwiegen worden. Frauen sind von Jesus mit Namen gerufen und gesandt, „damit die gute Nachricht vom neuen Leben bis an die Enden der Erde gelange,“ wie es in der Präfation zum Fest der Maria von Magdala heisst. Damit die Botschaft vom Leben, das stärker ist als der Tod, verkündet werden kann über alle menschengemachte Grenzen hinaus. Damit alle Menschen das Leben haben und es in Fülle haben. Damit der Auftrag an Maria von Magdala auch im 3. Jahrtausend erfüllt werden kann.

„Apostolin der Apostel, Botschafterin Jesu, des Kyrios Christus an seine Kirche, die Männer – in ihrem jahrtausendelang sorgsam verriegelten Haus – es ist offen!

Sprang auf für immer  
unter der Liebesmacht Gottes,  
aus seinem Wort, im Mund einer Frau:

Halleluja! Er lebt!“

(Silja Walter)

Amen.